

6 2004
55. Jahrgang

Verband Sonderpädagogik e. V.

***Erfahrungen der Eltern von Schülern mit geistiger Behinderung
mit dem bisherigen Schulbesuch ihrer Kinder
Grundschule 2004 – Qualität braucht Unterstützung
Didaktische Konzepte für den zieldifferenten Gemeinsamen Unterricht***

Zeitschrift für
Heilpädagogik

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

»Ist die Integrationsbewegung im schulischen Bereich ... zum Stillstand gekommen?«, fragt Ulrich Heimlich (München) in seinem Beitrag, »oder entwickelt sich diese Reform inzwischen im Stillen weiter ...?« Er entwickelt didaktische Konzepte für einen zieldifferenten Gemeinsamen Unterricht und setzt damit die im letzten Heft begonnene Dokumentation der Vorträge vom diesjährigen *didacta*-Symposion »Integrationspädagogik: Chancen und Schwierigkeiten einer Schule für alle« fort. »Qualität braucht Unterstützung«, fordern Annegret Fritz (Duisburg-Essen) und Gabi Ricken (Erfurt): Sie betonen die Bedeutung frühzeitiger Förderdiagnostik und stellen exemplarische diagnostische Ansätze für eine das schulische Lernen begleitende Diagnostik des Lesens, Schreibens und Rechnens vor.

Möchten Sie an der Gestaltung der *Zeitschrift für Heilpädagogik* aktiv mitwirken? Veröffentlicht werden Hauptbeiträge und kleinere Beiträge, die theoretisch und wissenschaftlich oder praktisch ausgerichtet sein können. Entscheidend sind deren inhaltliche und methodische Qualitäten und eine eindeutige Ausrichtung auf Fragen der sonderpädagogischen Förderung. Soeben hat der Verband die neuen »Informationen und Richtlinien für Autorinnen und Autoren« verabschiedet, die Ihnen bei der Erstellung von publikationsfähigen Manuskripten Hilfe und Sicherheit geben sollen. Sie können diese Richtlinien beim Bundesverband oder bei der Schriftleitung anfordern oder sie direkt unter der URL <http://www.verband-sonderpaedagogik.de/zeitschrift/autorenrichtlinien.pdf> kostenlos im Internet abrufen.

Ist Ihnen das Herunterladen der Richtlinien nicht gelungen? Dann müssen Sie zunächst ein Programm zum Darstellen von PDF-Dateien installieren, z. B. den Adobe Reader, den Sie kostenlos bei www.adobe.de bekommen können.

Peter Wachtel

Franz B. Wember

Inhalt

Christian Klicpera und Barbara Gasteiger-Klicpera
Erfahrungen der Eltern von Schülern mit geistiger Behinderung mit dem bisherigen Schulbesuch ihrer Kinder. 270

Annemarie Fritz und Gabi Ricken
Grundschule 2004 –
Qualität braucht Unterstützung 279

Ulrich Heimlich
Didaktische Konzepte für den zieldifferenten
Gemeinsamen Unterricht 288

Buchbesprechungen 296
vds aktuell. 299
Aus den Bundesländern 303
Zur Information 304

In Vorbereitung

Sind körperbehinderte Kinder ängstlicher als andere?

Über den Zusammenhang von Lern- und Verhaltensproblemen

Schach im Mathematikunterricht an einer Förderschule für Lernbehinderte

Was könn(t)en Pädagogik und Schulpolitik in Post-PISA-Zeiten von der Integrationspädagogik lernen?



**Verband
Sonderpädagogik e. V.**
Bundesgeschäftsstelle
Ohmstraße 7
97076 Würzburg
Telefon: 0931/24020
Telefax: 0931/24023

E-Mail: post@verband-sonderpaedagogik.de
Homepage: verband-sonderpaedagogik.de



Julius Klinkhardt Verlag
Ramsauer Weg 5
83670 Bad Heilbrunn
Telefon: 08046/9304
Telefax: 08046/9306
E-Mail: info.klinkhardt.de

Schriftleitung

Dr. Peter Wachtel
Rosemannstraße 17
49082 Osnabrück
Telefon: 0541/588240
E-Mail: petwachtel@t-online.de

Prof. Dr. Franz B. Wember
Franz-Hitze-Straße 167
48301 Nottuln
Telefon: 02502/2273975
0231/755-4577/75
E-Mail: franz.wember@uni-dortmund.de

Vorstand des Verbandes Sonderpädagogik e.V.

Franz Rumpler · Bundesvorsitzender
Barbara Seebach · stellv. Bundesvorsitzende
Ortwin Krieg · Bundesgeschäftsführer
Horst Beier · Schatzmeister
Marianne Schardt · Pressereferentin
Peter Wachtel · Schriftleiter
Franz B. Wember · Schriftleiter

Der vds ist Mitglied in diesen Dachorganisationen:

Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation
Behinderter
Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für
Behinderte

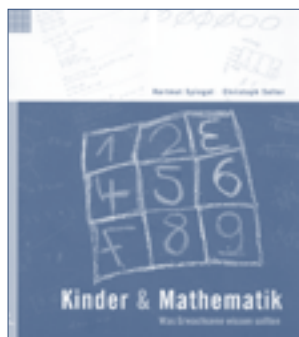
Diesem Heft liegt eine Postkarte des Ernst Reinhardt Verlages bei

Buchbesprechungen

*Hartmut Spiegel und
Christoph Selter*

Kinder & Mathematik

Was Erwachsene wissen sollten



Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung,
Seelze-Velber 2003
112 Seiten, 14,90 Euro

Gehören Sie zu denen, die sich im Mathematikunterricht nicht ernst genommen fühlten, vielleicht sogar zu denen, die im Verlaufe ihrer Schulzeit zunehmend weniger Interesse für Mathematik aufbringen konnten und sich nicht selten über Misserfolge ärgern mussten? Falls ja, schreiben die beiden Autoren im Vorwort, gehören Sie zu den Menschen, für die dieses Buch geschrieben wurde; denn Sie sind nicht unbedingt an der Mathematik gescheitert, sondern vielleicht nur Opfer eines schlechten Mathematikunterrichts geworden: »Mathematik erscheint ... wie eine Sammlung von mehr oder weniger komplizierten Rezepten und Vorschriften, die man nicht verstehen kann, aber auch nicht verstehen muss, weil vieles davon auch mechanisch angewendet werden kann«, schreiben Spiegel und Selter, dementsprechend lernt man im Mathematikunterricht »... vor allem dem eigenen Denken nicht zu trauen und der vorgegebenen Lösungsmöglichkeit zu folgen. So wurden Schüler zu Rotkäppchen, die mit dem Rechenweg die Warnung erhielten: Verlass ihn nicht, du weißt, im Zahlendickicht lauert der Wolf, sprich: der Fehler. Diese Haltung beendet naturgemäß jede mathematische Entwicklung. Denn wer nicht neugierig sein darf, verliert die Lust. Und ohne Lust lässt es sich nicht gut lernen.«

Hartmut Spiegel und Christoph Selter zeigen in ihrem Buch, dass es auch anders geht: Mathematik kann Mittel zur

Erkundung der Welt sein, anregend und bewegend, spannend und unterhaltsam. Mathematik muss im Unterricht nicht als eine Sammlung von Routinen angeboten werden, die auswendig gelernt und mechanisch angewendet werden, sondern als ein bunter Kasten voller interessanter Werkzeuge, mit denen man kreativ umgehen und interessante Entdeckungen machen kann. Die Kunst, so behaupten die Autoren, bestehe darin, den Kindern im Unterricht die Gelegenheit zu geben, wirkliche Mathematik aktiv entdeckend zu betreiben, und das könne nur dann gelingen, wenn ich als Lehrperson die Kinder nicht belehre, sondern ihnen aufmerksam zuhöre und zusehe und sie beim aktiven Entdecken einfühlsam begleite, um ihnen bei Schwierigkeiten gezielt, aber wirksam zu helfen.

Wie das gehen soll, entwickeln die Autoren in neun anregungsreichen und praxisnahen Kapiteln: Entdecken Sie die Fähigkeit Ihres Kindes, fordern Spiegel und Selter die Leserinnen und Leser auf, und erläutern, warum Kinder manchmal Schafe und Ziegen zusammenzählen, um das Alter eines Schiffskapitäns zu ermitteln. Kinder denken anders als Erwachsene, sie gehen deshalb im Mathematikunterricht eigene gedankliche Wege. Spiegel und Selter zeigen, dass Kinder das können und dass es gut ist, ihnen im Unterricht genügend Zeit und genügend Freiräume zu lassen, damit sie auch eigene Wege gehen können und Vertrauen in das eigene Denken gewinnen. Mathematik muss keine bittere Medizin sein, lautet eine Kapitelüberschrift, und mit Fehlern müsse zwar gerechnet werden, zeigt ein anderes Kapitel, aber das ist nicht weiter schlimm, wenn die Lernenden und die Lehrenden begriffen haben, dass Fehler gewöhnliche Zwischenschritte im Lernprozess sind, hinter denen sich oft ausgesprochen kreative Einsichten verbergen. Belegt wird, dass allein mechanisches Rechnen nicht ausreicht, sondern Mathematik mit Sinn und Verstand betrieben werden muss; denn die so genannte Rechenschwäche kann durchaus dadurch entstehen, dass Erwachsene Kinder manchmal beim Lernen behindern. In einer den Unterricht begleitenden Diagnostik ist dementsprechend die gezielte Unterstützung der Lernenden bei Klippen im Lernprozess weitaus wichtiger als deren Selektion.

Nun fragen Sie sich vielleicht, wie das

denn gehen soll, Kinder mit Lernschwierigkeiten im Mathematikunterricht gezielt zu unterstützen? Diese Frage lässt sich in einer Rezension leider nicht beantworten, da kann man nur auf die Lektüre des Buches selbst verweisen; denn eine zentrale Erkenntnis des Buches ist, dass es die schnellen Erfolgsrezepte eben nicht gibt: Lernstörungen lassen sich nicht mal eben so nebenbei beheben. Ich muss mir als Lehrperson ein konstruktives Verständnis von Mathematik erarbeiten und ich sollte ein positiv empfundenes Verhältnis zur Mathematik entwickeln, weil sich mir dann das Lernen der Lernenden als aktiver Konstruktionsprozess darstellt, den ich aufmerksamer begleiten und fördern kann als nur durch Belehren und Vormachen.

Hartmut Spiegel und Christoph Selter, beide erfahrene Mathematikdidaktiker aus dem Primarbereich, belegen diese ihre Position engagiert und pointiert mit vielen praktischen Unterrichtsbeispielen und in vielfältigen mathematischen Themenfeldern. So wirkt sich die Lektüre des Buches aktivierend, ermunternd, geradezu bewusstseinsweiternd aus, und das alles ganz ohne den erhobenen Zeigefinger, sondern vielmehr durch die Anregung zum mutigen, eigenständigen und aktiv-entdeckenden Lernen an interessanten, bisweilen sogar kurzweiligen Sachthemen. Da haben zwei Autoren tatsächlich versucht, ihre Botschaft nicht nur zu predigen, sondern auf die eigene Arbeit zu übertragen und zwischen zwei Buchdeckel zu pressen. Das ist informativ und unterhaltsam und sein Geld wert, zumal der Satz fehlerfrei, die Ausstattung ansprechend, die Bindung flexibel und der Umschlag stabil ist ...

Wenn 63 Kinder mit Luftballons Postkarten weggeschickt und 37 eine Antwort bekommen haben, wie viele Kinder haben dann keine Antwort bekommen? »Das habe ich ganz einfach gemacht«, rechnet Patrick (S. 39), »ich habe erst 63 minus 20 gerechnet, das waren 43. Und dann habe ich erst plus 5 gerechnet, das waren 38, noch plus 1 waren 37.« Falls Sie diese Antwort ähnlich verblüffend finden wie der Rezensent, können Sie deren Erklärung im Buch nachlesen. Falls Sie zu der eingangs genannten Gruppe der Menschen gehören, die im Mathematikunterricht Schaden erlitten haben und falls Sie dennoch tagtäglich oder immer mal wieder Mathematik unterrichten

sollen, obwohl Sie dies gar nicht wollen, möchten Sie vielleicht der Mathematik nochmals eine Chance geben, weil es doch so schwierig ist, Kindern und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten in

einem Bereich zu helfen, den man selbst nicht mag und nur in Teilen versteht – dieses Buch ist mindestens einen Versuch wert. Ganz zu schweigen von denen, die Mathematik interessant finden und gerne

unterrichten, denn die dürften ihre Meinung in diesem Buch in vielen instruktiven Beispielen bestätigt finden.

Franz B. Wember

Heinen, Norbert/
Tönnihsen, Gerd (Hrsg.)

Rehabilitation und Rentabilität

Herausforderungen an die Werkstatt für behinderte Menschen



gata-Verlag, Eitorf 2002
279 Seiten, 14,98 Euro

Dieses Buch beschäftigt sich mit ausgewählten, sensiblen Themen der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, die sich aus den anstehenden Veränderungsprozessen ergeben. Die Analysen werden nicht nur auf theoretischer Ebene geführt, sondern haben ihre praktische Verortung schwerpunktmäßig in der Haus Freudenberg GmbH. Es sind Untersuchungen, die von Studierenden der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln im Rahmen ihrer Examens- bzw. Diplomarbeiten angefertigt wurden.

Die Auswahl der Themen wird der Tatsache gerecht, dass sich die Werkstatt

als Produktionsbetrieb nicht nur pädagogischen Kriterien, sondern auch dem wirtschaftlichen Wettbewerb mit Konkurrenzunternehmen unterwerfen muss. Sie hat im Weiteren den Spagat von der reinen Arbeitswelt bis zum primären sozialen Lebensraum ihrer Beschäftigten zu vollziehen. Die Beschäftigten bilden eine immer heterogener werdende Gruppe, zugleich lässt der angespannte freie Arbeitsmarkt kaum noch berufliche Chancen für behinderte oder psychisch kranke Menschen offen und die finanzielle Unterstützung durch öffentliche Stellen wie z. B. die Kommunen wird immer geringer. Eine neue Standortbestimmung ist vonnöten. Fortbildungen für die Mitarbeiter, die arbeitsbegleitend sind und über die sonderpädagogische Zusatzqualifikation hinausreichen, helfen und sind fast zwingend erforderlich für den gegenwärtigen und zukünftigen Prozess.

Ein Schwerpunktthema dieses Buches hat die steigende Anzahl der Beschäftigten über 65 zum Inhalt. Der Übergang in und die Vorbereitung des Ruhestands, aber auch die »Versorgung« hinsichtlich von Bereichen wie z. B. Tagesstrukturierung, Erhaltung des gewohnten Lebensraumes oder soziale Kontakte, werden analysiert und diskutiert. Die Kooperation von Wohnheim und Werkstatt – trotz oftmals direkter örtlicher Nähe bisher kaum stattfindend – wird deutlich eingefordert. Es darf nicht zur allgemeinen Lösung werden, die Arbeitszeit der Beschäftigten über das 65. Lebensjahr hinaus zu verlängern, weil es keine Kosten günstigere bzw. sozial verträglichere Lösung gibt.

Ein weiteres Thema widmet sich der Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten. Dabei wird nicht über sie berichtet, sondern sie selbst kommen in einer Reihe von Interviews zu Wort. Konzeptionen einer Orientierungsstufe – das letzte bearbeitete Thema – werden der bereits angesprochenen zunehmenden Heterogenität gerecht, indem weitere Differenzierungen außer der Förder- und Produktionsgruppe möglich sind und individuelle Begleitungen bei gleichzeitiger Produktivität durchgeführt werden können.

Dieses Buch greift Fragen des Arbeitsprozesses auf, die für jeden Menschen, ganz unabhängig von der Frage einer Behinderung, von Bedeutung sind. Die Werkstatt für behinderte Menschen bleibt allerdings im Mittelpunkt der Fragestellung mit den sich dort stellenden täglichen Herausforderungen und damit einhergehenden Wandlungsprozessen. Auch wenn Rentabilität und Rehabilitation inhaltlich zunächst als ein Gegensatzpaar erscheinen, zeigen die Vorschläge und Konzeptionen dieses Buches mit ihrer teilweise bereits erfolgten Umsetzung mögliche Verbindungen auf.

Dieses Buch eignet sich für einen vielfältigen Personenkreis: für Pädagoginnen und Pädagogen, die in der Werkstatt oder in einem Wohnheim tätig sind; für Personen, die in die Geschäftsführung einer Werkstatt involviert sind, wie schließlich für alle Interessierten – Angehörigen oder Studierenden –, die offen für diese Thematik sind.

Martina Schlüter



Beltz Verlag, Weinheim 2003
205 Seiten, 29,90 Euro

Christian Mürner Medien- und Kulturgeschichte behinderter Menschen

Sensationslust und Selbstbestimmung

Welcher Stellenwert wird Bildern und Darstellungen von Menschen mit Behinderungen in den Massenmedien eingeräumt? Wie werden diese Menschen in Bildern gezeigt, anerkannt und bloßgestellt? Welches Menschenbild wird damit

jeweils aktualisiert, ausgedrückt oder verraten? Hat die Medienwelt so etwas wie eine eigene symbolische Anthropologie ausgebildet? Wo stehen Angst und Bedrohung im Vordergrund, wo Sensationslust und Neugierde, wo geht es um Ausgrenzung, wo um Integration in eine bestehende Ordnung? Welchen Einfluss haben die zunehmenden Möglichkeiten der Genetik auf Körperbilder und die Auswahl des perfekten Körpers? Mit diesen Fragen spannt Christian Mürner, freier Publizist und Behindertenpädagoge in Hamburg, einen problemgeschichtlichen Themenbogen, der den Blick auf